

... daß dem Knaben eine strenge Erziehung zuteil wurde, fast
 natürlich, die vielleicht den Grund legte, zur Entwicklung von
 Bernards eigenem Willen.
 Von besonderem Interesse ist der Briefwechsel des alsgerne
 wortfahrenden Feldmarschalls Kollits mit seiner
 Mutter, der zum Teil in der hübschen Studie von Anna Michaele,
 die diesen Ausführungen zugrunde liegt, wiedergegeben ist.
 Der Briefwechsel gewährt Einblick in ein wahrhaft kühnes
 Verhältnis zwischen Mutter und Sohn, in das reiche Gemütsleben
 des großen Schwabens, und beleuchtet, ein-
 zergreifende Augenblicke des späteren Feldmarschalls. Zeit
 immer wuchsen im Elternhaus heran. Trotz aller Aufzuehung
 der Mutter blieb dieses nicht verlorren von schweren Konflikten im
 Leben, die aus einer Trennung zwischen Kollits Eltern fürten.
 Mit aller Sorgfalt war Kollits bemüht, der Mutter, seinem Bes
 des alles Glück und Güten seine Verehrung zu bezeugen, sie teil
 nehmen zu lassen an seinem eigenen Leben. Doch Du Deine
 Schmerzen mit Standhaftigkeit und Ergebenheit trägt, schreibt
 er der Mutter, habe ich erwartet, es ist die Mühe, die ein reines
 Gemütsleben und ein gutes Bewußtsein geben. Wie oft ist es mir vor
 die Seele getreten, daß von allen Wohlthäten der erste mütterliche
 Unterricht die größte und heilsamste ist. Auf diese Grundlage
 baut sich der ganze Charakter und alles Gute in demselben, und
 wenn Du dich Kinder zu rechtlichen Menschen herangezogen, so muß
 ihr Dank und Gottes Segen auf Dir ruhen. Welche Güte
 Kollits Mutter, oder nicht nur ihren eigenen Angehörigen, son
 dern auch Fremden gegenüber bewahrt, geht daraus hervor, daß sie
 als junge Frau ein Kind ihres Vaters, dessen Mutter anlässlich
 eines Brandes vor Schreck im Wadenbein schwer erkrankt war,
 zusammen mit einem ihrer eigenen Kinder an die Brust nahm
 und nähte.

... aus Biographien wissen zu berichten, daß der Dichter
 seine poetische Begabung von mütterlicher Seite empfing, zugleich
 alles Licht seiner Kindheit, denn der Vater war ein lediglicher
 und jagdlicher Offizier, der weder auf Weib noch Kind Rück
 sicht nahm. Ein lebendiges Gedächtnis haben in ihren Schriften
 Adalbert Stifter und Peter Rosenger ihren reiflichen
 Müttern errichtet. Konrad Ferdinand Meyer ererbte
 von der Mutter nicht nur die poetische Begabung, sondern aller
 dings leider auch Anlage zur Melancholie, deren Mutter anlässlich
 eines Brandes vor Schreck im Wadenbein schwer erkrankt war,
 zusammen mit einem ihrer eigenen Kinder an die Brust nahm
 und nähte.

... Viel geistige Verwandtschaft hat nach seinem eigenen Bekennt
 nis Hebel mit seiner Mutter gehabt, in Eigenschaften wie in
 Fehlern. Sie war, gleich ihm, durch und durch sanguinisch, groß
 im Leben, begeisterungsfähig, und sie war es auch, die den
 Voraussetzungen oft mit eigenen Worten kämpften gegen den Vater
 in Schutz nahm. Eine, rafflos um Deine Kinder bemühte Mutter.
 Du warst eine Matriarchin, und ich kann mir nicht das Zeugnis
 geben, daß ich für die Verbesserung Deiner Lage immer so viel ge
 than hätte, als in meinen freilich zu geringen Kräften gestanden
 hat, so sagt der Dichter nach dem Heimgang der geliebten Mutter,
 die seine Erträge nicht mehr miterlebte.
 Selbst eine begabte Dichterin war die Mutter Schöffels.
 Die Frau Major wird geschilbert, voll Weis und präudelnder
 Laune, voll lebhafter Phantasie mit reichem wohlwollenden Ge
 müte, gepart mit einer Portion Weiblichkeit und Schalkheit. Sie
 lebte eine stille Welt für sich und Solow hat von ihr das Beste
 empfunden. Das empfand auch Schöffel selbst, der an einen Freund
 schrieb: Was ich weißlich in mir habe, das habe ich von ihr.
 In langer Reihe liegen sich noch die Beispiele, wie bedeutsam Ver
 erbung und Beeinflussung gerade von Seiten der Mütter auf die
 hervorragenden Persönlichkeiten aller Zeiten gewesen ist, ver
 merken. Neben den direkten Leistungen der Männer für Kultur
 und Kunst ihres Landes stehen die zu wenig bekannten und ge
 würdigten Leistungen der Frauen, die in ihren Kindern der Nation
 ihr Bestes gegeben haben.

*) Der Einfluß der Mutter auf Dichter und Helden. Eine
 Studie von Anna Michaele. (Ordnung Köhlin, Hofbuchdruckerei,
 Baden-Baden.)

Kuffige Ecke.

* Aus der Schule. Lehrer: Wir wollen jetzt vom Ur
 sprung des Menschen sprechen. Was müßt ihr darüber? — Der
 kleine Emil: Mein Vater sagt, wir stammten dem Affen ab. —
 Lehrer: Von solchen Ausnahmefällen brauchen wir nicht zu
 sprechen.

... Der Wollwurm...
 ... die Wollwurm...
 ... die Wollwurm...

... die Wollwurm...
 ... die Wollwurm...
 ... die Wollwurm...

Knackmandeln.

Ausführung des Rätsels aus Nr. 33:
 „Tanzbär“.

An unsere Rätsellöser!

Wir haben so viele (116) richtige Ratsellösungen erhalten, daß wir
 wegen Raumangels nicht in der Lage sind, die Namen der Ratsellöser
 zu veröffentlichen.

Die Prämie: „H. v. Kleist's Werte“, 2 Bde., eleg. geb.
 entset auf Clara Hartmann, hier.

Rätsel.

Mein Erstes ein Fuß im hübschen Land,
 Mein Zweites ein empor's Wort,
 Bedeutet wovon als Wort!
 Das Dritte find' ich an jedem Gaden,
 Das Ganze — len Mensch auf Erden mag's haben.

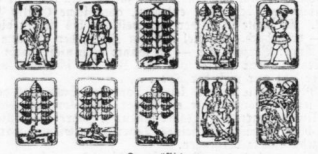
Prämien: 1. „Schillers Gedichte“, eleg. geb.
 2. „Peips Taschen-Kalender“.

Die Ausführung erfolgt in der nächsten Sonntag-Nummer. Lösungen
 müssen spätestens bis nächsten Donnerstag früh an die
 Redaktion des „General-Anzeiger“ mit der Aufschrift
 „Rätsel-Lösung“ gelangt sein.

Stataufgabe.

a b o d die vier Farben; A B; K König; D Dame; Ober; B Bute;
 Wenzel; Unter; V M H die drei Spieler.
 V hatte ein a-Handspiel ohne Fuß, das er mit Schmelzer gewonnen
 hätte; er mußte aber passen, da M der Mittelhandspieler, auf folgende
 Karte b-Handspiel (Güte, Vaque-Solo) bot.
 a cB, b10, K, D, 9, 8, 7; aK; dA.

Recht!



Fragestellung:

Treff-Bube, Coeur-Bube, Vaque-John, Vaque-König, Vaque-Dame,
 Vaque-König, Vaque-Nicht, Vaque-Schick, Treff-Schick, Gatt-10.
 M behält das Spiel. Im Stal lag a7, as, 10. H hatte 6 Könige
 weniger in der Karte als V. Wie sah die Karte? Wie ging das
 Spiel?

Lösung der Stataufgabe aus Nr. 32.

Kartenzustellung:
 T b c dB, aK, D, 9, 8; dA, D, 9,
 T b aA, 10; b10, D, 8; as, 10, 9, 8, 7,
 T aB, bK, 9, 7; cK, D; d10, K, 8, 7.
 Stal: a7, bA.

Epiel:

1. T bB, aA, aB (— 15). — 2. T dK, dA, a10 (— 25).
 3. T bA, cK, aK. Der Spieler bleibt am Stich bis er mit d
 kommt: T d, a10, d10 (— 20). Damit haben die Gegner 60.

Druck und Verlag: Verlag des General-Anzeiger für Halle und den Saalkreis. — Verantwortl. Redakteur: Hermann Voigt, Halle a. S.



Nr. 34 Halle a. S., den 21. August 1910

Die Sphing.

Stübe von Thea von Sarkon.

Die Weihnacht...
 ... die Weihnacht...
 ... die Weihnacht...

... die Weihnacht...
 ... die Weihnacht...
 ... die Weihnacht...

... die Weihnacht...
 ... die Weihnacht...
 ... die Weihnacht...

... die Weihnacht...
 ... die Weihnacht...
 ... die Weihnacht...

... die Weihnacht...
 ... die Weihnacht...
 ... die Weihnacht...

... die Weihnacht...
 ... die Weihnacht...
 ... die Weihnacht...

... überreichte sie ihr mit einer ernten Verneigung, ohne ein
 Wort. Seine bleichen und geliebten Augen prüften ihre Züge.
 Marion betrachtete die Worte in ihrer Hand. Der Fürst war
 neben sie getreten, denn sie lag aus, als müße sie in der nächsten
 Stunde ohnmächtig werden. Sie wandte sich an ihn, mit einem
 beweglichen Lächeln, das in seinem Gesicht keine Antwort fand:
 „Es würde mir eine Freude sein, mein Herr, dieses kleine Kunst
 werk von Ihnen als Geschenk zu erhalten!“
 Er nahm ihr wortlos die Worte aus den sattenen Händen.
 Sie hatte recht; der Griff des schmalen Dinges war ein Kunst
 werk und eine Meisterleistung. Es war der strengste Stoff einer Sphing,
 aus unvorstelllich edler Geste, mit zwei smaragden an Stelle
 der Augen. Und diese andere erste Sphing mit den smaragden
 Augen trug in billigerer Schönheit die Züge von Marion.

... überreichte sie ihr mit einer ernten Verneigung, ohne ein
 Wort. Seine bleichen und geliebten Augen prüften ihre Züge.
 Marion betrachtete die Worte in ihrer Hand. Der Fürst war
 neben sie getreten, denn sie lag aus, als müße sie in der nächsten
 Stunde ohnmächtig werden. Sie wandte sich an ihn, mit einem
 beweglichen Lächeln, das in seinem Gesicht keine Antwort fand:
 „Es würde mir eine Freude sein, mein Herr, dieses kleine Kunst
 werk von Ihnen als Geschenk zu erhalten!“
 Er nahm ihr wortlos die Worte aus den sattenen Händen.
 Sie hatte recht; der Griff des schmalen Dinges war ein Kunst
 werk und eine Meisterleistung. Es war der strengste Stoff einer Sphing,
 aus unvorstelllich edler Geste, mit zwei smaragden an Stelle
 der Augen. Und diese andere erste Sphing mit den smaragden
 Augen trug in billigerer Schönheit die Züge von Marion.

... überreichte sie ihr mit einer ernten Verneigung, ohne ein
 Wort. Seine bleichen und geliebten Augen prüften ihre Züge.
 Marion betrachtete die Worte in ihrer Hand. Der Fürst war
 neben sie getreten, denn sie lag aus, als müße sie in der nächsten
 Stunde ohnmächtig werden. Sie wandte sich an ihn, mit einem
 beweglichen Lächeln, das in seinem Gesicht keine Antwort fand:
 „Es würde mir eine Freude sein, mein Herr, dieses kleine Kunst
 werk von Ihnen als Geschenk zu erhalten!“
 Er nahm ihr wortlos die Worte aus den sattenen Händen.
 Sie hatte recht; der Griff des schmalen Dinges war ein Kunst
 werk und eine Meisterleistung. Es war der strengste Stoff einer Sphing,
 aus unvorstelllich edler Geste, mit zwei smaragden an Stelle
 der Augen. Und diese andere erste Sphing mit den smaragden
 Augen trug in billigerer Schönheit die Züge von Marion.

... überreichte sie ihr mit einer ernten Verneigung, ohne ein
 Wort. Seine bleichen und geliebten Augen prüften ihre Züge.
 Marion betrachtete die Worte in ihrer Hand. Der Fürst war
 neben sie getreten, denn sie lag aus, als müße sie in der nächsten
 Stunde ohnmächtig werden. Sie wandte sich an ihn, mit einem
 beweglichen Lächeln, das in seinem Gesicht keine Antwort fand:
 „Es würde mir eine Freude sein, mein Herr, dieses kleine Kunst
 werk von Ihnen als Geschenk zu erhalten!“
 Er nahm ihr wortlos die Worte aus den sattenen Händen.
 Sie hatte recht; der Griff des schmalen Dinges war ein Kunst
 werk und eine Meisterleistung. Es war der strengste Stoff einer Sphing,
 aus unvorstelllich edler Geste, mit zwei smaragden an Stelle
 der Augen. Und diese andere erste Sphing mit den smaragden
 Augen trug in billigerer Schönheit die Züge von Marion.

... überreichte sie ihr mit einer ernten Verneigung, ohne ein
 Wort. Seine bleichen und geliebten Augen prüften ihre Züge.
 Marion betrachtete die Worte in ihrer Hand. Der Fürst war
 neben sie getreten, denn sie lag aus, als müße sie in der nächsten
 Stunde ohnmächtig werden. Sie wandte sich an ihn, mit einem
 beweglichen Lächeln, das in seinem Gesicht keine Antwort fand:
 „Es würde mir eine Freude sein, mein Herr, dieses kleine Kunst
 werk von Ihnen als Geschenk zu erhalten!“
 Er nahm ihr wortlos die Worte aus den sattenen Händen.
 Sie hatte recht; der Griff des schmalen Dinges war ein Kunst
 werk und eine Meisterleistung. Es war der strengste Stoff einer Sphing,
 aus unvorstelllich edler Geste, mit zwei smaragden an Stelle
 der Augen. Und diese andere erste Sphing mit den smaragden
 Augen trug in billigerer Schönheit die Züge von Marion.

... überreichte sie ihr mit einer ernten Verneigung, ohne ein
 Wort. Seine bleichen und geliebten Augen prüften ihre Züge.
 Marion betrachtete die Worte in ihrer Hand. Der Fürst war
 neben sie getreten, denn sie lag aus, als müße sie in der nächsten
 Stunde ohnmächtig werden. Sie wandte sich an ihn, mit einem
 beweglichen Lächeln, das in seinem Gesicht keine Antwort fand:
 „Es würde mir eine Freude sein, mein Herr, dieses kleine Kunst
 werk von Ihnen als Geschenk zu erhalten!“
 Er nahm ihr wortlos die Worte aus den sattenen Händen.
 Sie hatte recht; der Griff des schmalen Dinges war ein Kunst
 werk und eine Meisterleistung. Es war der strengste Stoff einer Sphing,
 aus unvorstelllich edler Geste, mit zwei smaragden an Stelle
 der Augen. Und diese andere erste Sphing mit den smaragden
 Augen trug in billigerer Schönheit die Züge von Marion.



